

JAHRBERICHT BERGSTEIGER

ZEITSCHRIFT
DES SÄCHS.
BERGSTEIGERBUNDES
E.V.

Bund e. V.



Sächsischer Bergsteigerbund - e. v. - Dresden

Geschäftsstelle Sporthaus Karnagel
Dresden-A., Johannesstraße Nr. 21

Der Sächsische Bergsteigerbund fördert alle Interessen des Bergsports, er arbeitet an der Veredelung und Verinnerlichung desselben, er kämpft gegen alle in diesem bestehenden Unsitten und tritt für die Erhaltung der Schönheiten unserer Heimat ein. Jeder Bergsteiger, jeder Heimatfreund, der in diesem Sinne mitarbeiten will, ist willkommen. Mitglieder können Vereine und Einzelpersonen werden, welche diese Bundesbestrebungen anerkennen. Näheres durch die Geschäftsstelle oder den Vorsitzenden.

DER BERGSTEIGER



Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V. Dresden

Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Straße 74

Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund. — Verantwortlicher Leiter: Otto Staffel, Dresden-A., Stephanienstr. 73

Schlußtag der Aufnahme für alle Einsendungen ist der 10. Tag des Monats. Abdruck der Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Die Zeitschrift erscheint monatlich und wird allen Mitgliedern des S. B. B. kostenlos durch die Post zugestellt. Preis der Einzelnummer G. M. —.40. Zu beziehen durch den Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Straße 74.

Laufende Nr. 68

Juli 1925

6. Jahrgang Nr. 7

Nachklänge zur Sommwendfeier!

Durch den schweigenden, finsternen Wald sind sie gewandert, ungeachtet des feinen Regens, welcher herunter rieselte. Hunderte von Bergsteigern waren es, die die Mühe nicht gescheut haben, um gemeinsam mit ihren Bergfreunden die Sonnenwende zu feiern, unsere Sonnenwende, das höchste und heiligste Fest der Bergsteiger. Feierlich war es zu schauen, wie all diese Gestalten aus dem Dunkel auftauchten, um wieder im Dunkel zu verschwinden; wie unzählige Laternen, welche die einzelnen Gruppen mit sich trugen, Irrlichtern gleich, nach einer Richtung sich bewegten. Wer mit offenen Augen nach dem Großen Dom pilgerte, dem wurde schon auf dem Weg die Bedeutung der Zusammenkunft bewußt — Johannesnacht — Sonnenwende — Totengedenkfeier. — Wer sollte sich der Bedeutung all dessen, was damit zusammenhängt, verschlossen haben? Wer es doch getan, dem wurde das Herz im Großen Dom geöffnet, als die Flamme zum Himmel loderte und Herr Thumm als Vorsitzender des Sächsischen Bergsteigerbundes alle herzlich willkommen hieß. Unter all den Eindrücken dieser Feier stehen wir noch heute.

Wir hören noch den Gesang unserer Gesangsabteilung, die tiefempfundenen Worte unseres Bergfreundes Himmel zum Gedenken unserer Toten, stehen noch unter dem Eindruck der begeisterten Feuerrede des Herrn Reg.-Rat Doenges, und da wollen wir uns doch einmal selbst Rechenschaft ablegen, was wir dazu beigetragen haben, daß dieses Fest einen solch wundervollen Verlauf genommen hat. Es können noch so rührige Männer an der Leitung stehen, wenn aber der Boden fehlt, von dem all diese Eindrücke wieder zurückstrahlen, ist alle Mühe umsonst. Eines steht nun fest, daß wir uns der Bedeutung dieses Tages nicht verschlossen haben, daß unser Bergsteigerherz die Resonanz war, welche die eigentliche Weihe erlebte und dieses Erleben wieder zurückstrahlen ließ, und somit ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl der Sinn unserer diesjährigen Sommwendfeier war.

Wie könnte es auch anders sein? Dort im Großen Dom (der Name und Begriff spricht für sich selbst) im Zeichen des Sommwendfeuers muß ja jedem Bergsteiger der Wert

Sächsischer
Bergsteiger-Z19
Bund e. V.

Optiker

Georg Rosenmüller

Dresden-N., Hauptstraße 18/20

Gegründet 1875
Fernruf 17424

Mod. Brillen u. Klemmer sorgfält. angepaßt
von M. 3.— an
Sonnenschutz-Brillen u. Klemmer v. M. 2.— an
Operngläser u. Feldstecher nur bester Fabrik
v. M. 12.50 an
Prismengläser (Zeiß, Busch, Goerz,
Voigtländer) v. M. 85.— an
Photograph. Apparate (Ica, Ernemann
etc.) von M. 3.50 an

Sämtliche gängigen Platten-, Rollfilm- und
Filmpack-Größen stets frisch auf Lager

Bauern- häusl pöschel

empfehl't seine
Vereins-
zimmer
für geschlossene
Gesellschaften

Der Besitzer
Max Haug



Sporthaus Karnagel

Johannesstraße 21 Dresden - Altstadt am Pirnaischen Platz
Fernruf 12345

Geschäftsstelle des S. B. B.

Erstes Spezialgeschäft für Berg- und Wintersport

Jeder ist in der Lage

sich alle Ausrüstungsgegenstände für den Bergsport zu erwerben durch das von mir eingeführte
Karnagel-Sparbuch

Bundesmitglieder 10% Ermäßigung

unseres Strebens klar geworden sein, denn wenn das nicht der Fall wäre, dann wären wir tatsächlich nichts mehr als eitle Kletterer ohne jede Bedeutung und ohne jedes ideale Streben. Herr Reg-Rat Doenges hat ganz richtig betont und zum Ausdruck gebracht, daß der ethische Wert unseres Bergsteigertums im Erleben der Natur liegt. Er wies mit Recht darauf hin, daß wir nun endlich am richtigen Ort angekommen sind, wo wir unserem Wesen entsprechend die Sonnwendflamme entzünden müssen. In unsere Berge gehören wir, wo die Dissonanz, der Mißklang des Lebens sich zur Harmonie auflöst, wo die Polaritäten, die Gegensätze, zum großen Willen nach einem gemeinsamen Ziel sich verschmelzen und wir alle das innerste Wesen der Natur empfinden. Und wenn sich nächstes Jahr, um mit unserem Feuerredner zu sprechen, der Jahresring wieder schließt und die Sonne sich wieder wendet, wollen wir alle an den Ort eilen, an den der Bund uns ruft, und bei der lodernnden Flamme Rückblick halten, ob es uns gelungen ist, vorwärts zu kommen auf dem Weg, der uns allen an der diesjährigen Sonnwendfeier gezeigt worden ist.

Ihr zünftigen Bergfahrer von früher und ihr zünftigen Bergfahrer von heute, seid ihr euch bewußt, daß wir uns die Hand zum gemeinsamen Wirken reichen und uns als Gemeinschaft unter eine einzige Idee stellen müssen? Daß ein geistiges Band uns innerlich zusammenbindet zu einem Bund von Bergsteigern, zum Sächsischen Bergsteigerbund?

Denen unter uns, welchen es nicht vergönnt war, die inhaltsreichen Worte des Bergfreundes Himmel zur Feier selbst zu hören, seien sie hier wiederholt:

Verweht zu Staub, Zu Gras und Gruft, Weltsonne jog Sie ein im Duft	Sie wurden Grund, Gefäß, ein Schoß, Gebaren tief, Gebaren groß.	Ihr tiefes Wort Summt durch das Korn, Urschwester blüht Im Schlehendorn.	Nichts ist, dem nicht Ihr Tod sich gab, Lebendig ward Das alte Grab.
Die Leiber schwellen Grün zu Wald, Zu Seimen süß Im Rindenspalt.	Auf sprang der Fels, Sie wölbteln Feld, Ihr Seelenglanz Umspült die Welt.	Urmuttertum, Urvaterart In Flut und Flur Sich aufbewahrt.	Lebendig tief, Urgütig lind Wehn sie im Werk, Uns wohlgesinnt.
Erdkrume grub Sie in sich ein, Zertraß ihr Fleisch, Zerschmolz Gebein.	Im Sturme dröhnt Wie Stahl und Huf, Im Vogelschrei Ihr Frühlingruf.	Im Waldtier geht Ihr wilder Schritt, Im Enkel still Ihr Herzsschlag mit	Was bist du, Tod! O tiefer Sinn: Wir sterben in Die Väter hin.

Die Tiefe ruft,
Wald rauscht herein,
Unsterblich wächst
Uns Heimat ein.

Stig Walthor Blyhoff: Die Altvorderen
Aus „Die Gezeiten“, Gedichte
Friedrich Binz Verlag, Trier

St.

Klettergewitter.

Von Rudolf Kloß.

Ein Sonnabendnachmittag im Juli 1920.

Wir stiegen im herrlichsten Sonnenschein am heißen Stein; am Wartturm. Den alten Weg hatten wir gewählt, denn schwer durfte die Kletterarbeit heute nicht sein. Zu schwül war die Luft und der Mensch deswegen zu träge. Ohne Hast, gemütlich stiegen wir. Erst nach links über die Höhlung leicht querend, was mir aber gar nicht so leicht fiel, ich arbeitete zum ersten Male nach Absturz und Kriegserleben wieder am Fels, standen wir dem breiten, zum Gipfel führenden Riß. Tief unten glitzerte blendend der Elbe Strom im scharfen Sonnenschein. Wie ein vom Himmel gefallener Diamant strahlte das weißgetünchte Berghaus auf der Kuppe des Rauensteins. Vom Bausteinhotel tönte Gekreiselt zehender Reicher. Waren sie reicher als wir, die wir das Bergglück im Herzen tragen?

Kurz vorm Gipfel, dort, wo sich der Riß breit erweitert, wo des Wartturms Kopf gespalten und in der Halsgegend die Verwitterung in den Fels eine Bank gewaschen, hielten wir im

Selenschatten Raft, wischten den Schweiß von der heißen Stirn und lachten; starrten, auf dem harten Stein lang hingestreckt, hinauf in die segelnden Wolken. Wie lange wir so lagen und noch gelegen hätten, ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich von einem Regentropfen den Armen des Gottes des Pläneschmiedens entzogen wurde und daß sich die Firnenschneeränder in jagende, weißzackige Gewitterwolken verwandelten und meine Berggenossen gleich mir hastig aufsprangen, um zum Gipfel zu drängen. Von einem fahlen Gelb war jetzt alles überschattet. Im Augenblick fauchte ein stürmender Wind kalt durch unser leichtes Klettergelump, und prasselnder Regen schlug toll auf uns ein. Der Übergang vollzog sich blitzschnell, daß wir uns augenblicklich davon überzeugen mußten, daß ein Weitersteigen zum Gipfel jetzt unsinnig gewesen wäre. Unserem führenden Freunde lief das Regenwasser vom Fels über die aufwärtsgreifende Hand in den Rockärmel, und schimpfend schmiegte er sich zu uns unter den leicht hängenden Felskopf.

Blißend und donnernd zog das Wetter über uns. Kreischend flog das Luftgetier in die Gründe. Fenster hörten wir droben im Hotel krachen. Ein Tischuch und Papierseken wirbelten elbwärts. Und unten die noch vor wenigen Augenblicken sich im Sonnenglanz wellende Elbe schäumte und schlug um sich wie von Feuerhitze wütend gemachtes Wasser, spie gischtige Wellen nach dem Uferand. Die drübige Elbseite war vom strömenden Regen verhüllt. Hui, wie alles gegen die Störenfriede Sturm und Gewitter kämpfte. Rasend fauchte der Sturm durch den Spalt des Wartturms, an dessen oberem Rande mit erlebenden Gedanken einer an den anderen geschmiegt saßen. Unseren treuen Gefährten Seil schützten wir dabei ängstlich vor dem strömenden Naß, hockten darauf wie eine Glucke, die ihre Küchlein in Gefahr betreut. Über den Fels plätscherte steil das Regenwasser, und mancher Quell mündete davon in unser Berggelump. Wir waren durchnäht bis auf die Haut.

Weiter tobte das Wetter. Bliß auf Bliß folgte dem an den Felswänden sich brechenden Donnerrollen. Die eiserne Windsfahne auf dem Wartturm Gipfel drehte sich mit rostigem Quietschen. Die alte Gipfelkiefer hatte der Sturm so richtig beim Schopfe und zauste ihr in den Ästen, als wenn er mit ihr irgend einen alten Streit beizulegen hätte. Sie ächzte und stöhnte, und aus den tieferen Gründen echote der Wald orgelnd zurück. Es klang wie schadenfroher Ruf aus der Tiefe zur Höhe. Da ein blendendes Leuchten, ein Beben des Körpers. Die Augen waren vom grellen Lichtschein verschleiert. Ein saufender Bliß in schwefelnder Pracht schleuderte seine Spitze in den Stamm einer prächtigen Birke, köpfte ihr die Krone und leckte gierig mit seinem züngelnden Feuer an den erschrockenen Blättern, die sich mit ihrem Naß des Feindes erwehren konnten. Krachend, als berste in unmittelbarer Nähe ein Felsen auseinander und zerstürze in Blöcke, hallte der Donner. Es war, als zitterte der alte Wartturm in seinem Gefüge. Wir fühlten sein Beben. Aufgeschreckt flogen die Vögel irr durcheinander. Brausend setzte der Regen mit verstärkter Macht ein und überschüttete uns immer reichlicher mit seinen Geschenken.

Ein Gefühl schlich, nein raste in tollem Freuen durch meinen Körper. Das Gesicht zuckte im Erleben und lächelte, trotz des Kampfes in der Natur, wie beim Schauen eines theatralischen Spieles. Mein älterer Freund sah mich darob an und schüttelte mit dem Kopfe, als zweifelte er an meinem Denken, oder beschlich ihn dasselbe Fühlen in älterer Weisheit? Und unser jüngerer Freund schaute wie abwesend hinab durch den Spalt zur brandenden Elbe, hinüber über den Strom ins verdeckte Land, über das der Regen in geschlossenen Schleiern segte.

Arg durchnäht harrten wir des Wetterendens. Schon länger wurden die Pausen zwischen Bliß und Donner, und bald verdünnten sich die Regenstrahlen. Der Sturm flaute ab, und helle Wolken kamen über uns getrieben, durch die sich dann der Sonne abgekühlte Strahlen ihren Weg zur bewetterten Erde bahnten. Nun gab es für uns kein Halten mehr. Der Körper war wie neu gestählt. Hinauf zum Gipfel, wo uns eine seltene Gipfelraft erwartete. Ein schillernder Regenbogen rahmte in sich die Berge vom Rosenberg bis zum langgestreckten hohen Schneeberg. Ein frischer Sonnenglanz lag auf den erfrischten Wiesen und Wäldern. Blendend glänzten die sich trocknenden nassen Dächer der Rathener und Weißiger Häuser. Nur in der Richtung des Cottaer Spitzberges erinnerte die entfliehende Gewitterwolkenwand an das eben Erlebte, und dumpfes Donnerrollen hallte noch lange von Ferne.

Im deutschen Venedig.

Don Richard Pohl.

Da, wo Ilz und Inn in die Donau fließen und deren braungelbe Fluten am linken Ufer in einen schwarzen, in der Strommitte in einen braungelben und am rechten Ufer in einen milchigweißen Wasserstreifen geteilt werden, liegt das deutsche Venedig: Passau. Vom Turm der einstigen Festung Passau blickt der Wanderer gegen 80 m tief hinunter auf die vieltürmige Stadt. Heller Sonnenschein strahlt in breite, schöne Straßen und auch in reichlich viel krumme Gäßchen. Gleich am Donauufer neben der schwankenden Kettenbrücke liegt das Rathaus. Auf dem Vorplatze werden Blumen von verschwenderischer Farbenpracht feilgeboten. Goldene und bunte Herolde und Ritter schmücken die Pfeiler und Mauern des Rathauses. Die hohen Bogengänge des Erdgeschosses sind dichtbesetzt von rastenden Fremden und Einheimischen, die vor der südlichen Glut der Sonne Schutz suchen. Am Kai herrscht ein reges Leben. 30 bis 40 große Donauzillen harren der Ent- und Beladung. Zahllose Kräne rasseln und drehen auf Schienen und Scheiben. Ein Fangarm nach dem andern taucht im bauchigen Schiffsleib unter und kommt unter ungeheurem Geknatter mit hunderten von Zentnern Last wieder empor. Bereitsstehende Eisenbahnwaggons, Autos und Fuhrwerke nehmen den kaufmännischen Segen auf. Zollbeamte mit und ohne Säbel, deutsche und österreichische, stolzieren wie der liebe Gott auf Erden gar wichtig zwischen Kisten und Fässern, Ballen und Sperrgütern herum. Passau ist Zollhafen. Große Gitter umgeben den Ausschiffungsplatz, doch noch so weitmaschig, daß die Schiffer Zigaretten und andere kleine Sachen hindurchgeben können. Da werden wohl manchmal ein oder auch alle zwei Augen geräuschlos zugeedrückt. Meistens sind doch nur kleine Angebinde aus fernen Ländern. Auf allen Zillen ist ein kleines Gärtchen. Mitten in Rauch und Qualm wedeln weiße und bunte Wäschestücke unter blutroten Blumen und grünen Ranken. Kinder spielen auf dem Hinterdeck. Frauen scheuern und putzen wie daheim. Blinkende Aluminiumtöpfe stehen auf der Bank vor der Wohnkajüte. In der hellen Sonne blitzt und funkelt dieser Stolz der Hausfrau und wirft gar neckische Reflexe auf die rasch lüpfenden Wellen. Dann und wann sieht ein Angler auf seinem Feldstuhle. Ob des geschäftigen Lebens haben Fische anscheinend wenig Zeit, sich mit seinem Würmchen zu befassen. Sie fressen lieber den Inhalt aufplatzender Säcke und Fässer, als den Angler in seinem Schläfchen zu stören. Seine Haltung sieht auch ganz beängstigend aus. Es gab dort sogar Leute, die darauf warten wollten, bis er ins Wasser fiel. Wir haben aber mit kleinen Holzstückchen nach seiner Angelrute geworfen und uns über sein erschrecktes Erwachen gefreut.

Dann sind wir im Städtchen herumgebummelt. Im schwarzen Ochsen war unser Quartier. Da geht wohl die Hauptstraße vorüber. Dort zu promenieren ist eine Kunst. Auf dem Fußsteige und am Straßenrande stehen von früh bis mittags Ladentische, Marktschirme, Handwagen usw. Da werden Butter, Eier, Käse, Quark, Grünwaren, Südfrüchte und sonstige Lebensmittel feilgeboten. Herrschaften mit ihren Dienstmädchen, die große Körbe tragen, Fremde, Touristen, Wanderer, Eisenbahner kaufen hier ihren Bedarf ein. Auf der übrigbleibenden Fahrbahn sausen Autos und Motorräder hin und her. Krümperwagen, wacklig und schief, humpeln über das Pflaster, halten hier und da und versperren den Durchgang. Ein blauer Polizist waltet mit viel Humor und riesengroßer Geduld seines Amtes. Für jeden Unachtsamen hat er eine freundliche Mahnung, für jeden zweibeinigen Esel eine scharfe Zurechtweisung zur Hand. Es schwirrt und summt wie vor einem Bienenstock in dieser Straße. Farbensatte Blumen birgt jeder Stand in Hülle und Fülle. Über allem thront ein südlich blauer Himmel. Weiter unten gehts durch ein Tor zum Dom des heiligen Stephan*). Die letzten Glockentöne sind verhallt. Hin und wieder huscht noch ein Bußfertiger in die Pforte und schon rauscht die Orgel in mächtigen Akkorden. Auf dem Domplatze spielen gern Jungen Fußball. Einmal jauchzt es aus vielen Kinderstimmen „Tor“, und gleich darauf klingen klare Orgeltöne über den Platz. Jeder Mensch drunten hat Zeit. Wir sagen immer Zeit ist Geld. Zeit haben wir keine, Geld aber auch nie. Geld haben da unten die Leute auch nicht, aber Zeit haben sie alle. Zeit für den Bruder aus dem Reich. Und wie schnell sind wir für nachmittags zu einem kleinen Bummel nach dem Schusterberge

*) Der Dom ist erbaut im 5. Jahrhundert, erneuert im 12. und 16. Jahrhundert, besitzt die größte bayrische Orgel mit 5041 Pfeifen.

eingeladen. Der Gastgeber war ein K. u. K. Zollinspektor, Geschäftsfreund meines zufällig gewordenen Wandergefährten.

Dorher aber gingen wir noch über die Innbrücke und stiegen hinauf zum Wallfahrtsort Mariahilf, erbaut 1624–25.

In der Kapelle dieses Kapuzinerklosters war gerade Gottesdienst. Wir huschten mit hinein ins Kirchlein, konnten aber von dem lateinischen Singen und Reden nichts verstehen. Der Raum war auch so düster und kalt, daß wir bald wieder im Klosterhofe standen und die zahllosen Skulpturen und Bilder bewunderten. Dann stiegen wir die einige hundert Stufen zählende Gebettreppe hinab. Das ist eine den Berg hinauf führende Halle. Diese muß von Beginn an bis zum Wallfahrtsort emporgestiegen werden. Auf jeder Stufe muß ein Stück vom Rosenkranz abgebetet werden. Bei manchen geht das sehr rasch, bei gewissenhaften Leuten dauert das schon stundenlang. Es gab dort auch Leute, die auf den Knien hinaufkutschten. Nach einer Anzahl Stufen befindet sich an der Wand ein Gemälde. Dort ist wieder ein besonderes Verhalten nötig. Alle Betenden sprechen halblaut oder auch laut vor sich hin. Welches Gemurmel da in dieser langen Gebetshalle entsteht, kann sich jeder denken. Uns wurde es bald unheimlich zu Mute. Wir suchten schnell wieder die Freiheit auf. Fast blendete uns die Sonne, als wir an einigen Standbildern vorüber ins Freie traten. Würzige Luft, fast berauscher Blumenduft empfing uns wieder. Dann wanderten wir durch all die historischen Gassen Passaus zu unserem Gastgeber.

Der Schusterberg

Am Nachmittag wandern wir mit unserem K. u. K. Zollinspektor donauabwärts. Gleich hinter den letzten Häusern Passaus ist die Straße durch einen Schlagbaum gesperrt. „Hob die Err“ grüßt uns der bewaffnete Posten. Unser Herr Zollinspektor vermittelt kalter Hand unseren zoll- und lastenfreien Eintritt ins Bruderland Deutsch-Westösterreich. Dann wandern wir weiter durch Wald, Busch und Wiesen. Von drüben grünen noch bayrische Berge und Burgen. Noch steiler Weg durch dichten Busch, da sind wir auf dem Plateau des Schusterberges. Und vor uns tut sich ein Blick auf, so herrlich und ergreifend schön, daß Worte all die Pracht nicht ausdrücken können. Wir gehen noch bis zur Mitte des Plateaus. Dort steht eine riesige Eiche. In weitem Umkreis der einzige Baum. In weichem Rasen lassen wir uns nieder zu genussreichem Schauen.

Da liegst du, deutsches Venedig, die Perle der deutschen Städte! In einer Flut von Silber und Gold spielst du dich auf als prächtigste Stadt. — Von drüben kommt das dunkle Ilzwasser aus dem bayrischen Wald, von diesseits das milchigweiße Innwasser aus den fernen Alpen. Brücken überspannen die Donau. Das Wasser fließt fast an den Haustüren vorüber. Flachere Dächer der Gebäude am Ufer und das viele Wasser haben den Namen deutsches Venedig entstehen lassen. Dampfer und kleine Boote beleben den Strom. Drohend steigt die Festung aus dem Wasser über die Stadt. Leichte Brücken spannen sich kühn über den Fluß. Nordwärts ein Kranz von Bergen, blau und schwarz, echt bayrischer Wald. Dreifesselberg, Lußen, Reichel, Arber und Affer mit kundigem Auge gut zu schauen. Stromabwärts in weitem Bogen am Ufer und auf den Bergen blühende Dörfer, blauweiß und rotweiß leuchten sie aus frischstem Grün herüber. Und südwärts entlang des Inn ahnen wir im Herzen die Majestät der Alpen.

Goldene Abendsonne, wie bist du so schön! So mild und feierlich wie Passau wirkt kaum eine andere Stadt. Leise klingen die Abendglocken herauf. Es summt und zwitschert im Baum und langsam gleiten die Sinne ins Märchenland hinein. Im Geiste ziehen die Wagen zu den Toren Passaus ein. Fuhrknechte zollen, Wagen kommen, Kaufherren reiten hoch zu Ross und stolz an der Spitze ihrer Karawanen durch die Tore des sicheren Passaus ein. Schiffe werden beladen, Waren getauscht, und wieder ziehen Wagen nach allen Himmelsrichtungen, mit kostbarem Gut beladen, zum Tor hinaus. Fürsten und Bischöfe reiten mit glänzendem Gefolge ein. Festtag auf Festtag folgt. Feindliche Haufen belagern den festen Platz. Hochwasser gefährdet die Stadt. Alle Bürger retten und helfen. Pest und Hungersnot weilen verheerend in den Häusern. Kreuzzüge und Kriegszüge berühren Passau. In allem aber bleibt die Stadt unverändert. Ihre Lage, ihr Wasser, ihre Sonne und ihr Frohsinn. Glückliche, wer dort wohnen kann.

Nach langem Sinnen erst gingen wir weiter und tranken dann beim befreundeten Wirte einige Gläschen Muskateller

Dann treten wir hinaus in die Nacht. Heimwärts gehts wieder, hinunter nach Passau. Unzählige Lichter flackern am Ufer und spiegeln sich hundertfach im Wasser wieder. Tiefblauer Nachthimmel mit Millionen von Sternen gibt uns das Geleit. Fern am Himmel jagt eine Sternschnuppe dahin. Mit ihr zieht unser Wunsch in die weite Welt: „Bleibe glücklich, du herrliche deutsche Stadt“.

Bald stolpern wir wieder durch Gassen und Gäßchen. Der Wein hat unseren Zollinspektor gar redselig gestimmt. Aus seinen Jugendtagen im schönen Wien, von Linz und Salzburg, von den Alpen erzählt er uns manch ernste und schnurrige Geschichte. Beim Nachtposten an der Grenze haben wir erst noch ein Weilchen geplaudert. Dann „hob die Err“ und Gute Nacht! Eine Erinnerung reicher, so gingen wir in den „Schwarzen Ochsen“. Andern Tags waren wir auf dem Wege nach Regensburg.

Über Erdbeben, ihre Entstehung und Beobachtung.

Von Studienrat H. Kell.

Kaum sind Tokio und Yokohama notdürftig aus ihren Trümmern erstanden, da meldeten die Zeitungen schon wieder von Verheerungen Japans. Warum wird gerade Japan so oft von Erdbeben heimgesucht? Wie kommt es zu Erdbeben? Können auch wir plötzlich von ihnen befallen werden? Das sind Fragen, die dem Erdkundler oft entgegnetreten. Ihre Beantwortung ergibt sich bei der Betrachtung der Gebirgsbildung überhaupt:

Die Erde war ehemals ein feuerflüssiger, vielleicht sogar gasförmiger Ball. Sie kühlt sich dauernd ab. Ihre Lufthülle verlangsamt zwar diesen noch immer anhaltenden Vorgang, aber er dauert heute noch an, was bei der Temperatur des Weltraumes von minus 272 Grad nicht Wunder nehmen kann. Es hat sich so eine feste Erdrinde gebildet, über deren Dicke die Meinungen sehr auseinander gehen; aber keiner schätzt sie dicker als die Holzfelge eines normalen Wagenrades, wenn wir uns die Erde etwa in Radesgröße vorstellen. Das Innere kann sich wegen seiner flüssigen Form immer weiter gleichmäßig zusammenziehen, die verfestigte Rinde aber muß sich dabei in Falten legen, wie wir das an der Haut einer vertrocknenden Frucht uns veranschaulichen können. Dies Bild ist um so zutreffender, als auch unsere höchsten Berge im Verhältnis zum Erdganzen verschwindend klein sind: sie erreichen auf einem Globus von 1,27 m Durchmesser noch nicht einmal einen Millimeter. Besonders die Absatzgesteine, die von der Verwitterung von den Gebirgen (die natürlich ursprünglich einmal alle aus vulkanischem Gestein bestanden haben müssen) an anderer Stelle abgelagert sind, geben uns wegen ihrer Schichtung guten Aufschluß über Gebirgsbildungen. Die Wettereinflüsse können die Faltengebirge selbstredend höchstens bis zum Meeresspiegel abgetragen haben. Was unter diesen zu liegen kam, bleibt vor der Hand unverändert im Boden stecken. In diesen „Gebirgsurzeln“ sind die Gesteine so fest zusammengepreßt, daß sie bei weiterer Abkühlung und dadurch verursachter neuer Faltung im allgemeinen nicht erneut gefaltet werden. Sie pflegen vielmehr wegen ihrer geringeren Biegsamkeit nunmehr in Schollen zu brechen, wie eine Flußoberfläche bei Eisgang. Das Beispiel Europas lehrt uns, daß spätere Faltungen sich an die früheren anzulegen lieben und dabei die älteren Gebiete in Schollen zerbrechen. In der Urzeit sind die Gegenden des heutigen Skandinaviens und Schottlands gefaltet worden, in der viel späteren Steinkohlenzeit die Gegenden der heutigen mitteleuropäischen Mittelgebirge, und in der jungen Braunkohlenzeit folgten unsere Alpen nach. Daß fast alle deutschen Mittelgebirge im Süden, die französischen aber im Südosten am höchsten sind, d. h. also stets auf die Alpen zu, erhärtet diese Anschauung. Im einzelnen liegen die Verhältnisse natürlich recht verwickelt, jedoch kommt es hier ja auch nur auf die großen Züge an. Neuere Forscher betonen, das die Kontinente auf der flüssigen inneren Unterlage von einander „fortschwämmen“, und daß dies wesentlichen Anteil an der Gebirgsbildung habe. Jedoch sind dies noch sehr angefeindete Anschauungen; sie lassen sich auch m. E. mit den alten ganz gut vereinen und ändern in unserem Rahmen nicht viel an den Vorstellungen. Früher dachte man sich solche Vorgänge plötzlich, „katastrophal“; heute glauben wir,

daß sie sich nie rascher abgepielt haben, als wir es noch immer vor unseren Augen erleben. So steht es ziemlich einwandfrei fest, daß die Anden Amerikas sich noch immer aus dem Meere erheben und die Alpen noch immer langsam auf München zu rutschen.

Es ist leicht zu begreifen, daß in Gebieten starker Faltungs- und Brucherscheinungen es dem flüssigen Erdinneren leicht fällt, nach außen zu dringen und Vulkane zu bilden. Ob dabei das flüssige Magma aus dem eigentlichen Erdinneren oder aus sogenannten „peripherischen Herden“ stammt, kann wie die vielen anderen fesselnden vulkanischen Erscheinungen einmal später an dieser Stelle behandelt werden. Vulkanismus hängt also weniger mit der Nähe des Meeres und von da aus eindringendem Wasser zusammen, wie man früher glaubte, sondern ist vielmehr an junge noch tätige Gebirgsbildungen geknüpft und eine Folgeerscheinung von diesen, ebenso wie alle Erdbeben.

Daß nämlich gewaltige Gebirgsmassen nicht so reibungslos gegeneinander verschoben werden können, wie etwa in einander geschliffene Maschinenteile, erhellt ohne weiteres. Die Erschütterungen hierbei sind eben die Erdbeben. Wenn auch die Sachwissenschaft zwischen Einsturzbeben (beim Einsturze unterirdischer Hohlräume), vulkanischen Beben (bei Vulkanausbrüchen) und tektonischen Beben bei Gebirgsbildungen im engeren Sinne unterscheidet, so laufen doch zu guter Letzt nach obigen Darlegungen alle drei auf dasselbe hinaus, d. h. sie sind an Gebiete junger, noch tätiger Gebirgsbildung gebunden. In Europa sind diese Kräfte vorläufig einmal in einen Zustand der Ruhe oder doch wenigstens so sanfter Auswirkung gekommen, daß man nach menschlichem Ermessen sagen kann, daß es vorläufig auch so bleiben wird. Das Mittelmeerbecken jedoch ist unser jüngstes Gebiet; darum finden wir auch dort noch die letzten unserer Vulkane im Ätna, Stromboli und Vesuv, wie auch häufigere und heftigere Beben. Der schiefe Turm zu Pisa zeugt ebenso von Schollenverschiebungen wie die Sagen vom „Erderschütterer“ Poseidon und von Vulkans Schmiedeschornstein, dem Ätna. Die sämtlichen Randgebiete des großen Ozeans, einschließlich der benachbarten Antillen, sind aber heutzutage in lebhafter Bewegung: sie haben daher auch die gewaltigsten Vulkane und Beben. Japan hat nach Haushofer durchschnittlich im Jahre 1460 kleinere unbedeutende Erdbeben, alle 6¹/₂ Jahre ein größeres, d. h. in den letzten 500 Jahren gegen 80 Großbeben. Auf kleine Stöße, die uns bereits erschreckten, zeichnet der Japaner schon gar nicht mehr. Seebeben sind durchaus nichts anderes als die gleichen Vorgänge auf dem Meeresboden; nur werden hier die Erschütterungen dem Wasser mitgeteilt und von diesem weitergeleitet, sodaß es am Lande zu schlimmen Flutüberschwemmungen kommen kann. Erdrindenverschiebungen von bereits wenigen Millimetern empfinden wir als Beben, und diese Erscheinung ist das Normale. Doch sind uns zuverlässig aus Nordamerika Schollenverschiebungen von 15 in Sprunghöhe innerhalb 24 Stunden bezuget. Lichtbilder aus San Francisco zeigen das Straßenpflaster mitsamt Geleisen in meeresartige Wellen aufgetürmt oder breite, mehrere hundert Meter lange Risse durch die Landschaft. Ähnliches sahen wir voriges Jahr aus Japan. Die gute Verkehrs- und Hafenanlage läßt aber aus den Trümmern die Großstädte der gefährdeten Gebiete immer wieder neu entstehen. Die lose gefügte japanische Bauart vermag den Beben besser zu widerstehen, als die dort ortsfremde europäische. Manche Forscher führen auch das Entstehen der elastischen Kuppelgewölbe in Erdbebengebiete zurück.

Wir beobachten heute dauernd alle Erschütterungen der Erdoberfläche mit besonderen Apparaten, den Erdbebenmessern oder Seismographen. Sie arbeiten bei verschiedenster Einzelkonstruktion am Ende doch alle durch die Trägheit größerer Pendelmassen in allen möglichen Aufstellungen. Freilich muß man sie auf gut gemauerten Säulen errichten, die so tief in brunnenschachtartigen Hohlformen gegründet sind, daß Erschütterungen von Lastautos, Eisenbahn oder örtlichen Sprengungen nicht mehr auf sie einwirken können. Die Apparate zeichnen die Bewegung der Erdrinde auf Papierrollen, die mit Uhrwerken an den Zeichenvorrichtungen vorübergeführt werden. Es ist eine Eigentümlichkeit der Bebenwellen, daß sie sich nur zum Teil an der Erdoberfläche fortbewegen, zu anderen Teilen aber auf recht verwickelten Wegen durch tiefere Bahnen der Erdrinde. Da nun die Fortpflanzung auf jeder dieser Bahnen verschieden lange Zeit in Anspruch nimmt, kommen sie auch nacheinander am Beobachtungsort an. Aus dem verschiedenen Verhalten der einzelnen Teile einer solchen Aufzeichnung, eines Seismo-

grammes, kann man nun mit großer Sicherheit schließen, woher die Stöße kommen, wie weit, wie tief ihr Herd liegt.

Erdbeben und was damit zusammenhängt, erschüttern den Kulturmenschen fast ebenso stark wie den Primitiven; es sind gar zu gewaltige Erlebnisse. Darum befassen sich auch Sage und Forschung immer wieder mit diesen Fragen. Wir sind deshalb auch recht gut über derlei Vorgänge unterrichtet. Freilich die Erklärungsversuche müssen wegen der zeitlichen und örtlichen Unerreichbarkeit der Bewegungen Theorien bleiben, wie das in vielen anderen Wissenschaftsgebieten auch der Fall ist.

Schlüsselblumen.

Etwas vom Frühling und vom schlichten Tod.

Albert v. Borfig.

Es war ein lachender blauer Frühlingshimmel, und die Meisen siepten so schelmisch, lockend und neckend im Gesträuch, daß ich bald den Rucksack zu Boden warf und mich selbst der Länge nach auf den grünen Teppich streckte. Noch vorgestern in der Stadt, ha, wie hatte der Sturm in den Kronen der Alleebäume fauchend gestöbert, wie hatte er mit den losen Schiefeln am Dach geklappert, wie im Ofen sein dünnes Lied gewimmert! Und heute? Tiefer, sonniger Frieden über der ganzen Landschaft und Vogelzwitschern; überall recken die Schlüsselblumen ihre Stengel aus der Wiesenhecke, und schon öffnen sich die ersten Kelche, bald wird ein gelbes, duftiges Blütenmeer sich ausbreiten!

Plötzlich störte mich etwas. Ein dürres Blatt, das einzige an einem kahlen Bäumchen, fing zu tanzen an, auf und ab in gleichem Takt eine Weile, dann wieder langsamer, dann rascher, just wie die Luft mit ihm spielte: sonderbar, es mußte wohl ganz vergessen sein. Freilich, unterm Drängen der Knospen mußte auch das letzte Blatt fallen — lautlos hat es sich gelöst und ist zur Erde geflattert . . .

Weiter herauf im schütterten Wald war der Frühling noch nicht eingezogen. Eine Wehe quer über dem Weg, mit Tannennadeln und einem grauen Schlamm bedeckt, des Winters letzter Gruß. Eine Zeitlang ließen sich noch einzelne Schneeflecke umgehen, bald aber führte die Spur auf den Firn, der sich nun in breiter Fläche hinaufzog. In den großen festgetretenen Stapsen auf dem Weg kam ich bequem vorwärts, immer tiefer blieb der Spiegel eines Bergsees unter mir liegen, immer spärlicher wurde der Latschenbusch, und nicht lange, so bauten sich plumpe Trümmer rechts und links zur Seite auf. — Droben im Kar war eine Nebelbank dickschichtig eingelagert; manchmal strichen einzelne Flocken auf, Flaumfedern gleich stromerten sie dann vorüber.

Je später es wurde, desto mehr breitete sich jene Stimmung aus, wie man sie sehr selten, nur an wenigen Tagen im Spätherbst und Vorfrühling findet: jene unnatürliche, lehmige Färbigkeit auf dem ganzen Landschaftsbild trotz seiner gegensätzlichen Stufung von dunstigen Forsten, zerfransten Schneefeldern und aperen Felspartien. Friedhofsstimmung könnte man's nennen, denn es sind Tage, an denen der Winter einzieht, oder an denen er noch nicht scheiden mag.

In der Hütte traf ich seltsamerweise den Pächter, der mit seinem dreijährigen Töchterchen heraufgekommen war, um für eine angesagte größere Partie die Beköstigung zu übernehmen. Heute waren wir noch allein; so setzte ich mich denn zu ihm in die Küche und fing zu vespere an. „Woll, woll,“ nickte er schmunzelnd, „san s' aa wieder da, 's is bal a Jahr her, das letzte Mal.“ Ja, damals waren wir, ein Freund und ich, fast vierzehn Tage lang in der Gruppe herumgeklettert, hatten dabei manche schöne Erinnerung mitgenommen, von der sich jetzt gerne plaudern ließ. Darüber verstrich die Zeit, und Dämmerung kroch in die Stube, füllte Ecken und Winkel mit tiefen Schatten, bis es dunkel wurde. Noch immer saßen wir — das Kind schlafend überm Arm des Vaters — am Tisch, aber unser Gespräch war längst verstummt.

Plötzlich schwere, polternde Schritte im Gang, abseits irgendwo vergebliches Rütteln — dann wurde die Tür aufgerissen und der Kegel einer Blendlaterne spielte über uns hin. „Um Gotteswillen, helfen Sie mir, mein Bruder ist eben zusammengebrochen!“

Vor der Hütte ein seltsames, trauriges Bild. Da kauerte am Staketenzaun, kaum noch erkenntlich im letzten Zwielflicht, ein älterer Mann auf den Knien; mit den wie im Krampf um die Zaunhölzer geklammerten Säulsten, den aufgereckten Armen und dem zwischen ihnen tief geneigten, bloßen Kopf einem Büßenden ähnlich. Unweit lag, mit einem Sträußchen Schlüsselblumen unterm Band, ein dunkler Filzhut.

Behutsam löste der Hüttenpächter die muskelsteifen Finger, ich faßte den Ohnmächtigen unter die Schultern, und dann trugen wir ihn ins Haus, wobei der Bruder die kraftlosen Arme stützte. „Es kann ja nur ein Schwächeanfall sein“, murmelte der, „vielleicht Überanstrengung, er war den ganzen Winter nicht im Gebirg“.

In der Küche wurden Matratzen gebreitet und der Fremde sorgfältig darauf gebettet. Wie es eigentlich um ihn stand, konnten wir trotz einer längeren Untersuchung nicht mit Sicherheit feststellen. Fühlten wir denn wirklich jenen Pulsschlag, vernahmen wir denn wirklich jene Herz- und Zungentätigkeit, so schwach uns auch alles erschien? War das nicht alles jene Klopfen unseres eigenen Herzens, Rauschen unseres eigenen Blutes, das nur rascher und kräftiger wie gewöhnlich durch die Ader pulste? Bittend stand der Bruder daneben, flehend um ein günstiges Wort; legte sein Ohr später selbst an die nackte Brust und sagte beruhigt: „doch —, doch, er lebt . . .“

Wir flößten dem Bewußtlosen nun etwas Kognak ein und drückten ihm ein mit Schnee gefülltes Taschentuch auf die Stirn; schließlich stellten wir Wiederbelebungsversuche an. Auf und ab gingen uns die Bewegungen bald automatisch von der Hand, gelegentlich wurde eine Pause eingeschoben, in welcher der Hüttenpächter, tief über dem Regungslosen gebeugt, nach dessen Herzen lauschte. Jedesmal danach hatte sein „woll, woll“ geklungen, aber jedesmal war es zäher, jedesmal mehr wie zu sich selbst gesprochen, herausgekommen.

Auf einmal Werkeln am Schloß, Schnappen der Klinke, und zaghaft drückte sich das Töchterchen, das wohl im Bett keine Ruhe finden konnte, durch die halbgeöffnete Tür. „Mimi, Papa . . .“, voller Freude wollte es zu seinem Vater, da — war es das Schweigen, waren es die Schatten an der Wand? unvermittelt, vielleicht ein wenig schuldbewußt, hielt das Kleine inne, hob sein Armchen und ließ es wieder fallen, schlich dann aus der Stube, ohne die Tür zu schließen. —

Bei seinem Eintreten hatte ich, weiß nicht warum, ans Abendläuten denken müssen. Nun, da das Kind aus dem Zimmer war, glaubte ich deutlich jenes letzte, weiche Anschlagen des Klöppels, jenen letzten, nachschwingenden Ton des Abendsegens zu vernehmen: wie von selbst wurde es plötzlich offenbar, es war ein Toter, der vor uns lag.

Langsam standen wir auf und trugen den Fremden ins Führerzimmer hinüber, sein Sträußchen Schlüsselblumen legten wir ihm als einzigen Schmuck auf die Bahre. „Keine Hoffnung mehr?“ höhnte der Bruder, „mein Gott, mein Gott . . .“. Drüben hat er bei Kerzenschein die ganze Nacht gefessen *

Der Bergungskolonne, die am anderen Tage die Leiche ins Dorf überführte, gab ich eine weite Strecke das Geleit; erst im Hohlweg blieb ich sacht zurück, um mich, einem Wildpfad folgend, abseits durch den Wald zu schleichen und kurze Zeit darauf am Wiesenrain zu sein. Ja, heute blühten die Schlüsselblumen, Hang auf, Hang ab ein einziges, gelbes, duftiges Meer — aber freudlos stieg ich weiter zu Tal, denn immerfort — leise und eindringlich — hing mir jener schaukelnde Rhythmus der Träger, die einen Toten schleppten, im Ohr; dem mußte ich lauschen.

Büchermarkt

Deutsche Alpenzeitung. 20. Jahrgang 1925, Heft 6 (Juniheft). Bergverlag Rudolf Rother, München. Preis: vierteljährlich Mk. 3.30 mit Zustellungsgebühr Einzelheit Mk. 1.—.

Von Sommer Stituren wriicht im neuen Heft der Deutschen Alpenzeitung der Vorkämpfer dieser Betätigung, der in weiten Kreisen bekannte Georg Hilgeri, Bregenz. Es ist anzunehmen, daß der Hilgerische Aufsatz viele winterliche Stilwörter, die gleichzeitig Bergsteiger sind, dazu veranlaßt, sich die kurzen Sommerfri

anzukommen, um mit ihnen die Wägl über zu haben, die Freuden des sommerlichen Hochgebirges im Gletschergebiete viel länger auszuhalten, als die meisten Bergfahrer, die den Gipfel recht bald verlassen müßen, um nicht in dem erweichten Schnee des Nachmittages zur Hütte zurückzukehren bezw. die Gefahren der Gletscherfahrt dadurch zu vergrößern, daß mit der steigenden Sonne Gletscherbrücken nur noch bedingt halten. - Auch das Faltboortreiben kommt in dem Heft zur Geltung. Carl J. Lutke schildert eine Kanvendelfahrt. - Eine prächtige Beschreibung von Farnsäurebeständen zeigt, daß die Deutsche Alpenzeitung immer bemüht ist, auch andere Gebiete zu berücksichtigen. Wir möchten unsere Leser ganz besonders auf das Preisanschießen der Alpenzeitung hinweisen, das Flugzeugfahrten Bayern, Schweiz, Ferientage in Zermatt, Chablais und Monte Pana als Preise anweist. Die Ausstattung der Alpenzeitung ist mittergütlich. Es ist eine Freude die Bilder vom Umschlag beginnend bis zur letzten Runddruckseite zu verfolgen. Das prächtige Bild der Bergführer in Bierabendrud sei besonders erwähnt.

B u n d e s m i t t e i l u n g e n

Bericht über die Vertreteritzung am 9. Juni 1925 im Odeum.

Der 1. Vorsitzende, Herr Tombois, eröffnete um 9 Uhr die Sitzung. Nach Genehmigung der Niederschrift der Vertreteritzung vom 12. Mai 1925 wurden die in dieser vorgeschlagenen Neuaufnahmen einstimmig beschlossen. Neuanmeldungen siehe Aufnahmeauschuß Bericht.

Der Vorsitzende gibt Kenntnis von einem Schreiben des 1. Schriftführers Herrn Fritz Meißig, der von seinem Amte zurückgetreten ist.

Herr Meißig, als Vorsitzender des Vorbereitungs Ausschusses für die Sommerfeier, entfaltete das Programm der Feier, und nach lebhafter Debatte wird der Vorschlag des Ausschusses gutgeheißen.

Herr Staffer berichtet über den mit der Firma Carl Crenzburg abzuschließenden Vertrag. Derselbe soll nach weiterer Prüfung abgeschlossen werden.

Der Samariter Ausschuß teilt mit, daß der Tamentaus bereits begonnen habe und fordert nochmals zur Verteilung von Samtatsmaterial auf. Am Anluß darauf dankt Herr Tombois im Namen des Gesamtverbandes der Sektion Wettin für die der Samariter Abteilung gewährten 100. - M.

Der Gipfelbuch Ausschuß teilt Gipfelbuchlegungen mit und dankt für tatkräftige Unterstützung.

Der Hütten Ausschuß fordert zu regerem Besuch der Hütte auf. Für die Volkshochschule ergreift Herr Wimmel das Wort und ladet zu wipenschaftlichen Wanderungen ein. Näheres siehe Bericht des Volkshochschul Ausschusses.

Der 1. Kassierer, Herr Göpfer, teilt den Haushaltsplan für das 2. Halbjahr mit und stellt die Herabsetzung des Beitrages zur Ausdrache. Einstimmig wird genehmigt

der Jahresbeitrag in Höhe von 3.50 M für Einzelmitglieder
und 3. - M für Klubmitglieder
(Ehemaligen die Hälfte)

Die Bibliothek benötigt Bücher und bittet um Spenden. Die Gesangs Abteilung ermahnt die Mitglieder, die Hebungsabende reger zu besuchen.

Herr Tombois ist unter Anleitung der Gründe von seinem Amte als 1. Vorsitzender zurückgetreten, desgl. Herr Nahn als 3. Vorsitzender.
Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Richard Grünwald 2. Schriftführer



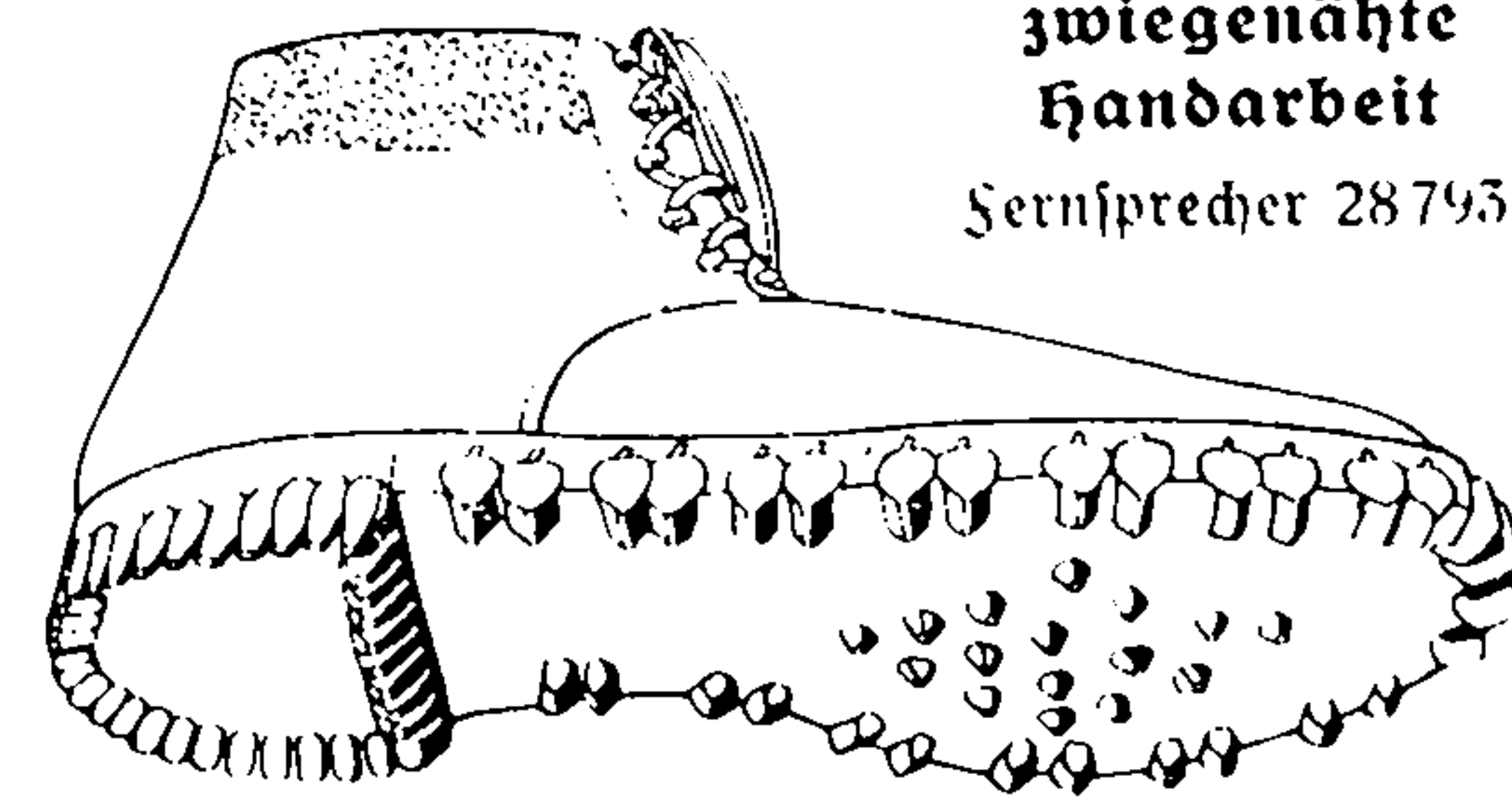
Für die Reise!

- Loden-Mäntel
- Loden-Pelerinen
- Loden-Anzüge
- Loden-Kostüme
- Loden-Joppen
- Sport-Anzüge
- Gummi-Mäntel
- Windjaden
- in großer Auswahl

Sporthaus

Josef Fiechtl, Dresden, Schloßstr. 23

Bergstiefel, Führer-schuhe



zwiegenähte
Handarbeit
Sernspreeker 28795

Paul Schubert, Dresden-A.
Ostra-Allee 12

Gipfelbuch-Ausschuß

Eingelieferte Bücher:

Foblatschwand vom 21. 1. 21	Wanscheibe vom 11. 5. 21
M. Bader Wächter „ 11. 7. 20	Seringstein „ 15. 9. 19
Lori Turm „ 15. 9. 10	Wannriggell „ 26. 5. 17
Turm in der nassen Zblucht „ 27. 7. 20	Scharbenfopf „ 26. 2. 22

Der Gipfelbuch Ausschuß.

Neue Wege!

27. **Wilde Zinne** (Müritengebiet). **Südwestwand** (Tabelle). Lohnend, Schwierigkeitsgrad VII 9. 9. 1923. Rudolf Aehle, Kurt Aehlig. In der Mitte der Felswand einen engen Riß empot zu künig. Den Riß weiter, einen Ueberhang überwindend, bis kurz vor sein Ende. Exponierter Luergang nach links (Künig) und den hier beginnenden mehrfach von Bändern durchbrochenen Riß, anstehend Kamin, zum Gipfel.

28. **Südweg**. Schwierigkeitsgrad VII 9. 9. 1923. Walter Köfel, Hans Rothbart, Moriz Köfel. Von Süden auf bewachsene Fläche hinauf. Uebertritt an die Wand zu schräg nach links emporziehenden Gangel. Hier hoch zu Felsloch und weiter zu Wand. Von hier nach rechts emporziehende Rinne und Wand führt zu großer Kletter. Kamin zum Südgipfel. Uebergang zum Hauptgipfel.

29. **Michaelstagstein**. (Kleiner, unbedeutender Turm bei der Edelansicht. Zwischen Nachten Nr. 108 und 109). Zugang von dem Fied in halber Höhe der Felswände oder von der Nussicht abwärts steigend. 1. Schwierigkeitsgrad III. 18. 11. 1923. Fritz Schumann, Rode, Richter, Wenzel, Hartnid, Lange, Schmidt. Von der Scharte abwärts steigen durch Kamin zu Blöcken. Von hier Ueberfall zu Kamin in der Westwand, diesen zum Gipfel.

Samariter-Abteilung

Wir verweisen nachdrücklich alle Bergsteiger-samariter auf den Anruf des Samariter Ausschusses in der Juni Nummer!

Nächste Abteilungsveriammlung:
Dienstag, den 28. Juli 1925, pünktlich abends 8 Uhr Wärenichante (Bismarckzimmer) Interessanter Vortrag! Ermittlung über eingegangene Stifungen.
Für das Unwählbissweien: Sektion „Wettin“ des D. D. A. B. M. 100.
Der Spendern herzlichen Dank!

Samariter Ausschuß.

Stilets
Touristenbestecke, sowie samthche Solinger vom Einfachsten bis zum Feinsten
Alpaca-Silber 90^{0/100}, Bestecke, Löffel
usw., ganze komplette Besteckkästen
M. Grundig · Dresden = Neustadt
Kunst- und Hohlschleiferei
Röhnitzgasse 8 — Gegründet 1870
Mitglieder 50% Rabatt

Lochmühle
Liebethaler Grund
empfehlst sich allen Touristen zur gemüthlichen Einkehr und zur Abhaltung von Festlichkeiten. Tanzerlaubnis für geschlossene Gesellschaften. Übernachtung Sommerfrische Mäßige Preise
Tel. Lohmen 35 **Karl Staude, Bes**

WÜNSCHE

Zwei außerordentlich preiswerte Kameras für den Sportsmann

1. „Ewena“ Klapp I, 9×12, mit einfachem Auszug, Lederbalgen, Spezial-Aplanat in Vario, 3 Kassetten im Etui M. 20.
2. „Ewena“ Klapp II, 9×12, mit Radialhebeleinstellung und Radionar-Anastigmat f: 6,3 in l. bso, sonst wie vor M. 62.--

Emil Wünsche Nachf., Dresden-A., Ecke Moritz- und Ringstraße
Sernspreeker 13 678 Gegründet 1889

Volkshochschule

Einführung in die Wetterkunde, Leiter Prof. Dr. A. Teucher.

4 Abende, je 1½ Stunden, und ein Besuch der Landeswetterwarte. Beginn Donnerstag, den 3. Sept. 1925, ½8 Uhr in der II. Berufsschule, Johannesstraße 18.

Preis 60 Pfg.

Durch fortlaufende gemeinsame Besprechung der Wetterarten soll das Verständnis für die Beurteilung unserer Witterung geweckt werden. Einer eingehenden Behandlung der Grundfaktoren unserer Witterung (Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Winde usw.), der Wolkenarten und Bildung folgt die Besprechung typischer Wetterlagen. Der Bezug der Wetterkarte für den Monat September (durch das zuständige Postamt, Preis Mt. 1. und Postgeld) wird den Teilnehmern dringend empfohlen.

Zur Lektüre empfohlen:

Sieberg, Wetterbüchlein, Stuttgart, Franck's Verlag.

Beobachtungen am Sternhimmel, Leiter Prof. Dr. A. Teucher.

6 Abende, je 1½ Stunden, Beginn Dienstag, den 6. Oktober 1925, ½8 Uhr König Georg Gymnasium, Dresden N., Fiedlerplatz 6. Lehrzimmer für Physik.

Preis 90 Pfg.

Die Beobachtung der scheinbaren Bewegungen am Sternhimmel soll zu den Vorstellungen über die wahren Bewegungen der Himmelskörper führen. Eine Behandlung der Wandelsterne wird den Lehrgang abschließen, der nach Möglichkeit durch Lichtbilder, Beobachtungen mit bloßem Auge und am Fernrohr anschaulich gestaltet werden soll.

Zur Lektüre für eingehendere Beschäftigung empfohlen:

Bruno H. Wügel, Aus fernem Welten, Verlag Ullstein, Berlin, Mt. 8.—
Simon Newcombs, Astronomie für Jedermann, Verlag G. Fischer, Jena

Naturkundliche (Biologische) Arbeitsgemeinschaft von Dr. Friedr. A. Bäßler.

Einführung in die Wissenschaft vom Leben durch gemeinsame Lektüre von Prof. H. N. Goldschmidts Buch „Ascaris“ I. Teil.

11 Abende, je 1½ Stunden, Beginn Freitag, den 9. Oktober 1925, ½8 Uhr Naturkundezimmer der Dreikönigsschule, Dresden N., Annenstraße 17, I.

Preis Mt. 1.65.

Die bunte Mannigfaltigkeit der Tatiachen und Probleme der „Wissenschaft vom Leben“: Form, Farbe, Anpassung, Zweckmäßigkeit, Stoffwechsel, Fortpflanzung, Vererbung, Entwicklungsgeschichte usw. sollen bei der Lektüre besprochen werden. Tafeln, Präparate und evtl. auch Filme sollen das Besprochene anschaulich gestalten.

Herbstwanderungen der Volkshochschulgruppe Dr. Friedr. A. Bäßler.

Sonntag, den 30. August: Großharthau — Weienistal — Stolven — Fürstbrunn — Pillnitz.
Abfahrt 5¼ Uhr von Dresden-Neust. nach Großharthau.

Sonntag, den 13. September: Pirna — Bahrtal — Friedrichswalde — Laurich — Seidenwistal — Groß Sedlitz.
Abfahrt 6¼ Uhr vom Hbf. (Sonntagsfahrkarte Pirna).

Sonntag, den 11. Oktober: Sebnitz — Unger — Baltenberg.
Abfahrt 6¼ Uhr vom Hbf. nach Sebnitz.

Wanderschuhe
Haferlschuhe
Sportpantolen
aller Art

Wetterfeste

Reparaturen
und
Benagelungen

Berg- und Touristen-Stiefel, zirka 25 Sorten, sportgerechte, ausprobierte Ware

Alle Sportartikel für jeden Sport! Regenhäute, Br.-Hosen, Bergstöcke, Rucksäcke, Laternen, Aluminiumwaren, Stützen, Wandervogelausrüstungen, Tornister, Windjacken, Widelgamaschen, Fußballer, Fußballstiefel usw.

Franz Lorenz, Weißeritzstraße 38, Ecke Seminarstraße, Mitglied des SBB.

Bundesmitglieder!

Versichert Leben und Eigentum

nur bei der Vertrags-Gesellschaft
des Sächsischen Bergsteiger-Bundes,
die besondere Vorteile bei Lebens-
versicherungen usw. bietet

Auskünfte bereitwilligst und kostenlos

Iduna-Konzern

Bezirksdirektion Dresden

Georgplatz 11 ·· Fernspr. 18758

Robert Schwaniger

(Mitglied des S. B. B.)

Aktienkapital und Garantiemittel sechs Millionen Goldmark

S. B. B. - Gemeinschaft Pirna

1. Sitzung (Jahreshauptversammlung). Schlossschänke Pirna, den 10. Juni 1925.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahlen.
3. Anträge.
4. Verschiedenes.

Bevor in die Tagesordnung der Jahreshauptversammlung eingetreten wird, kommt die Niederschrift der letzten Monatsversammlung zur Vorlesung und wird genehmigt.

9⁴⁵ Uhr eröffnet der 1. Vorsitzende die Jahreshauptversammlung und stellt zunächst fest, daß diese form- und fristgemäß einberufen wurde.

1. Punkt. Der Geschäfts- und der Kassenbericht werden gut geheißen und ohne Änderungen genehmigt. Die Kassenbücher wurden geprüft und für richtig befunden, sodas dem Kassierer Entlassung erteilt werden konnte.

2. Punkt. Der Vorsitzende des Wahlausschusses dankt zunächst dem gesamten Vorstand für die im verfloßenen Jahre geleistete Arbeit.

Da der Wahlausschuss gut vorgearbeitet hat, gehen die Wahlen schnell vor sich; es wurden gewählt

1. Vorsitzender: Lohse, Alfred, Berg Heil, Pirna Copitz, Lohmeyer Straße 10
2. Vorsitzender: Schumann, Rudolf, Berg Heil, Pirna Copitz, Schulstraße 13
1. Schriftführer: Georgi, Willy, E. W., Pirna, Kohlberg Straße 8
2. Schriftführer: Schoßig, Charlotte, E. W., Pirna, Schlachthof
1. Kassierer: Hübschmann, Rudolf, Berglust, Pirna, Klosterstraße 5b
2. Kassierer: Schöne, Martin, E. W., Pirna, Klosterstraße 10

3. Punkt. Anträge liegen nicht vor.

4. Punkt. Der 1. Vorsitzende bittet um Vorschläge, wie man zu der Frage der Auflösung der Gemeinschaft Pirna des S. B. B. Stellung nehmen will, da der seinerzeit gefasste Beschluß von Seiten der Bundesleitung noch nicht aufgehoben sei. Herr Jäger stellt den Antrag, gegen diesen Beschluß zu protestieren.

Weiter soll die zuständige Stelle ersucht werden, die zur Abstempelung eingesandten Bundesausweise schneller zurückzugeben.

Der 1. Vorsitzende sichert Erledigung dieser Angelegenheiten zu.

Gegen die drei vorliegenden Neuanmeldungen werden Bedenken nicht erhoben. Die Anmeldungen sollen an den Aufnahmeausschuß weitergereicht werden.

Von den Berichten über Vorstands- und Vertreteritzung in Dresden nimmt man Kenntnis.

Die nächste Sitzung der Gemeinschaft Pirna findet am 8 Juli 1925 statt.

Schluß 11 Uhr.

Charlotte Schoßig, 2. Schriftführer.

Monatsversammlungen der Gemeinschaft Pirna:

- am 5 August 1925; Anfang 8³⁰ Uhr.
- am 2. September 1925; Anfang 8³⁰ Uhr.

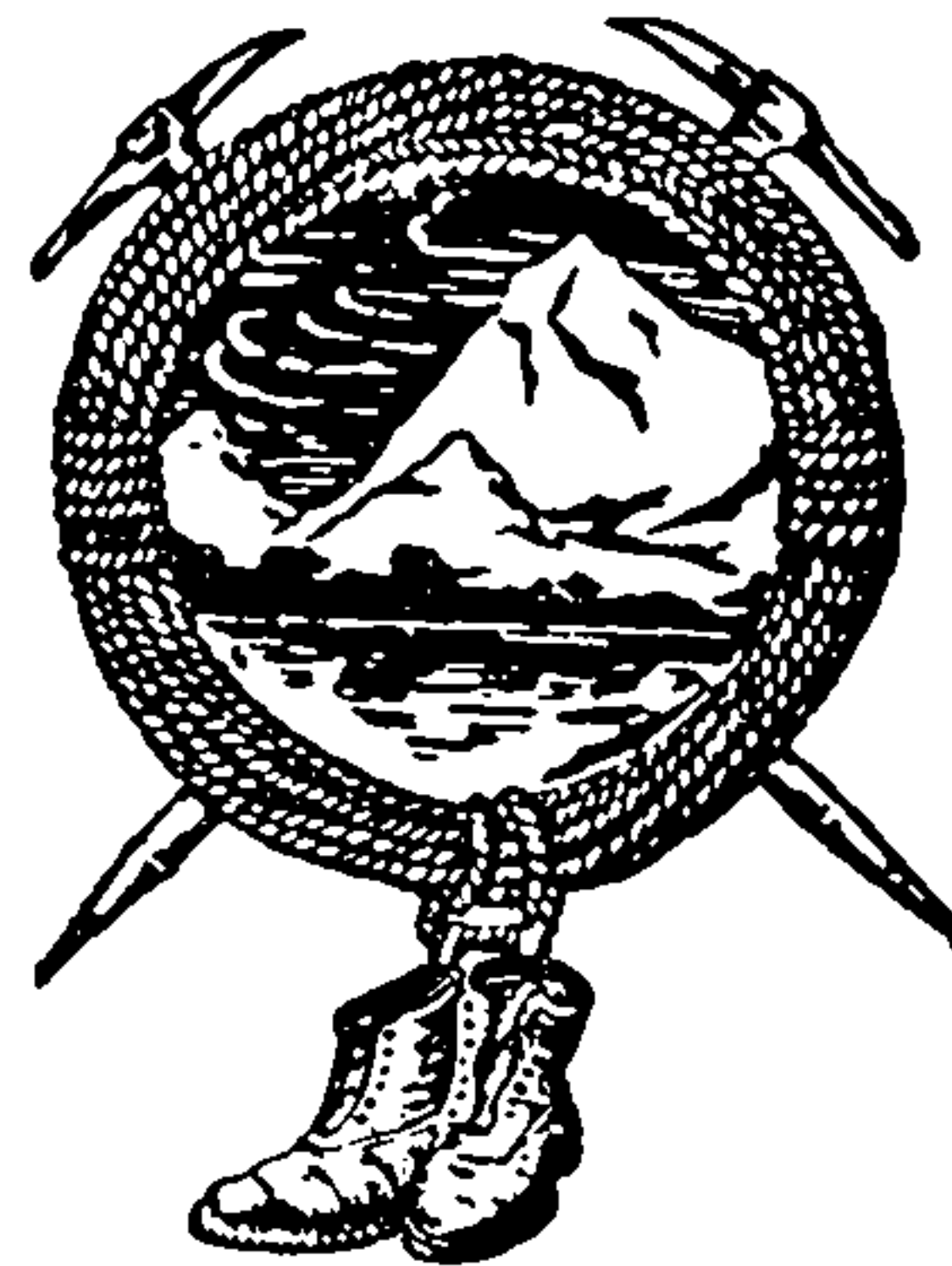
Sporthaus Arthur Kreidl

Gegründet 1904

vereid. Sachverständiger
b. Amtsgericht Dresden

Galeriestraße 12, Ecke Frauenstraße
Fernsprecher 20921

Größtes Spezialgeschäft für
Berg- u. Wintersport

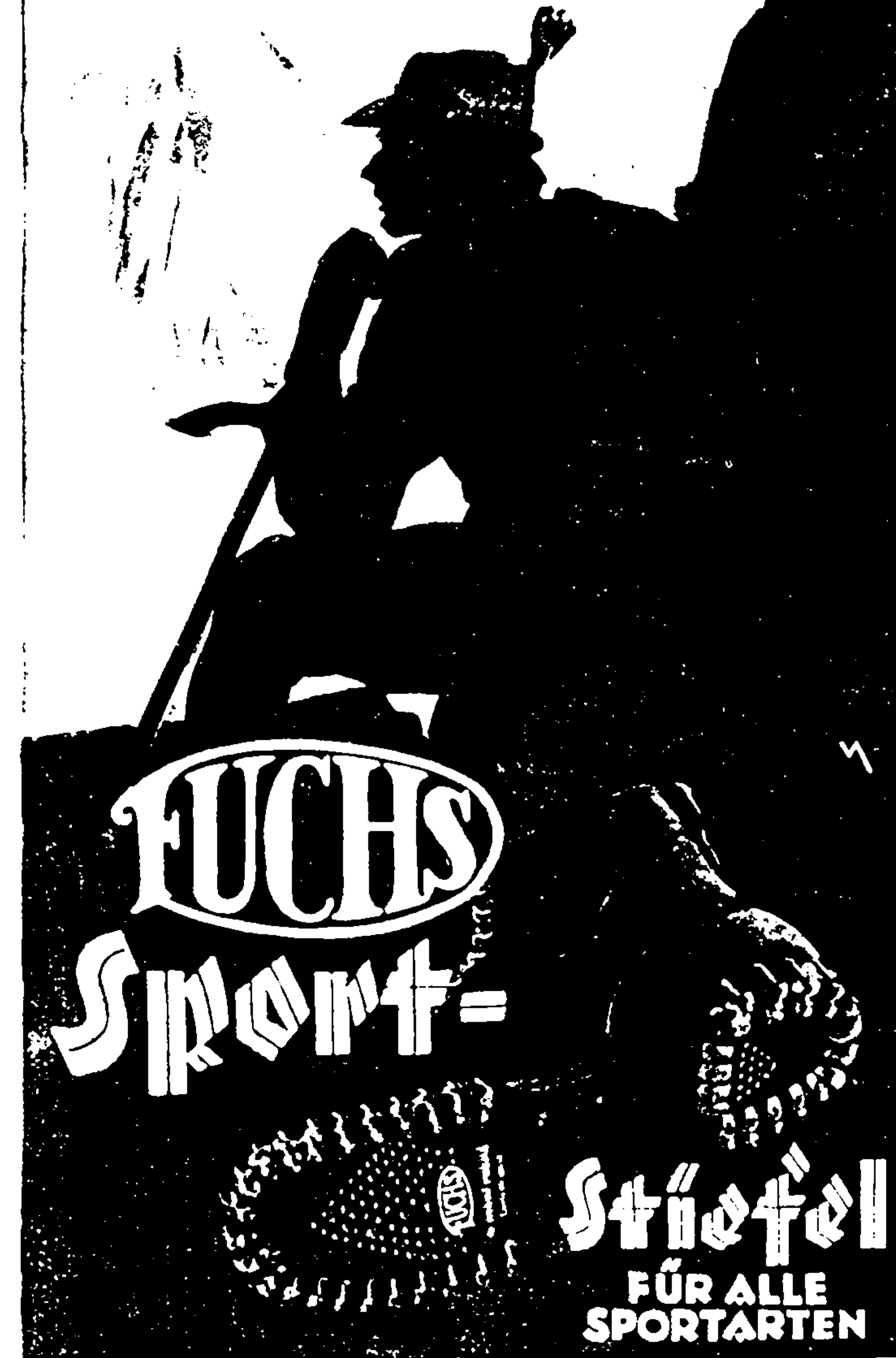


Nur erprobte, sportgerechte Waren

⊗
Unübertroffen
billige Preise

⊗
Besichtigen Sie meine
riesengroße Auswahl
ohne Kaufzwang

Der Gipfel der Vollendung



Fuchs-Sportstiefel sind in allen
besseren Geschäften zu haben
Carl Fuchs/Roßwein i. Sa.
Fabrik für feinstes Schuhwerk

Vereinsmitteilungen

K. D. Blankensteiner 23.

Klublokal. Bodenbacher Straße im Restaurant Rosenpark, erreichbar mit Linie 12.
Klubabend: Jeden Freitag. Gäste jederzeit herzlich willkommen

**Gasthaus
zur Lodenmühle**
Hirschsprung (Post Altenberg i. Erzgeb.)
Bes. Erwin Böttich / Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 156
Beliebtes Touristenziel
Altbekannte Gaststätte

Bahnhotel zur Tellkoppe
Kipsdorf (Erzgeb.)
Besitzer: Franz Rennecke
Gutbürgerliches Haus / Unfallstation
Skieraufbewahrung!
Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 13



Pea
Die köstliche
Schokolade
beliebt und begehrt
PETZOLD u. AULHORN A.G.
DRESDEN

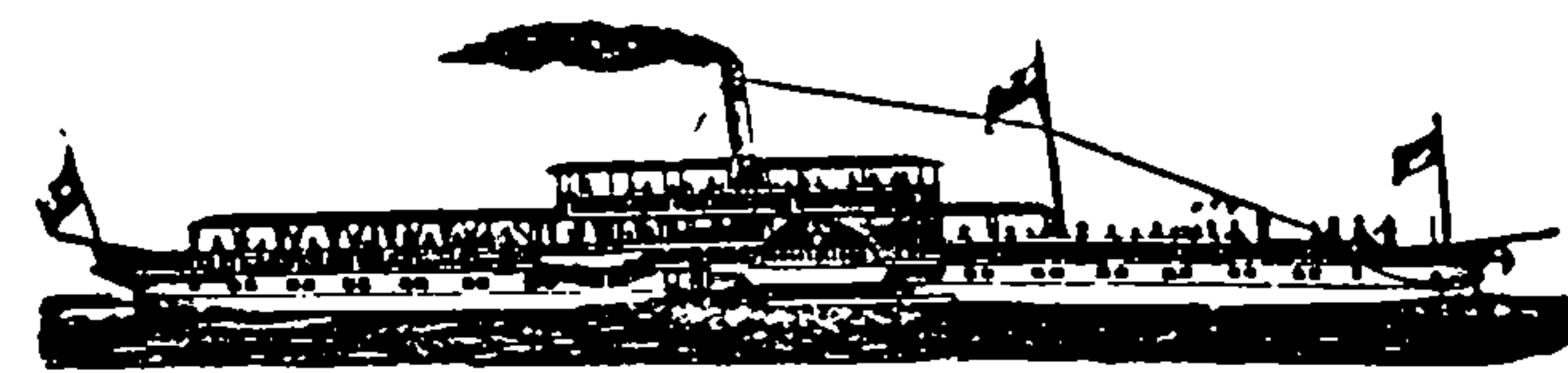
Schloßschänke
Pirna am Sonnenstein
Vereinszimmer m. Piano, sehenswerte Camera-
Obscura, herrlicher Fernblick v. Söller, empfiehlt
Otto Löbel
Mitglied des S. B. B.

Der
Gasthof zum „Sächs. Reiter“
Zinnwald
Besitzer Ludwig Börner
empfeht sich allen Bergsportlern bestens
Bahnhof Geising
Postagentur und Fernsprecher im Hause!

Fels Bärenstein
Berühmte Rundschau der Sächs. Schweiz,
von Bergsteigern und Touristen gern besucht.
Aussichtspunkt, gutes Berggasthaus
Uebernachtung
Fernruf Amt Königstein 104. 1/2 Stunde von Pötzscha
Wehlen — Verbindungstour mit Festung Königstein
Franz Rogberg, Bergwirt

Das frauliche
Amselgrundschlößchen
Rathen
bildet nach wie vor die beliebteste Ein-
kehrstätte für Wanderer und Kletterer im
schönen Rathener Gebiet.
Gute Biere! Vorzügl. Küche!
Preiswerte Uebernachtung!

Für die Anzeigen verantwortlich: Edmund Schaar Schmidt, Dresden-A



Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft / Dresden-N. 6 / Georgenstraße 6

Personenfahrten auf dem landschaftlich schönsten Teile der sächsischen und böhmischen Elbe. / 25 behaglich eingerichtete Dampfer mit bekannt vortrefflicher Bewirtung. / Billige Wochenkarten für die ganze Strecke sowie andere Fahrpreisvergünstigungen. / / / Expressbeförderung von Gütern

Der photographierende Sportliebende kann nur in Ausnahmefällen eine mißlungene Aufnahme wiederholen, deshalb darf er nur ein unbedingt zuverlässiges Aufnahmematerial benutzen.

SIGURD

Jeder gute Photo-
RICHARD JAHR
Aktiengesellschaft



Die zuverlässige Trockenplatte, gleich sicher verwendbar für Moment- und Zeitaufnahmen, orthochromatisch und ortholichthoffrei ist die

PLATTE

Händler führt sie.
Trockenplattenfabrik
Dresden-A. 16

Photo = Kino = Apparate

und Zubehör

für Ihre Wanderungen
kaufen Sie vorteilhaft im

Photohaus Richter, Dresden

Viktoriastr. 6 / Fernruf 11307 / Fachmännische Beratung



